

Pöll Wilhelm, Die Suggestion. Wesen und Grundformen. Kösel-Verlag München 1951. 263 Seiten. Ganzleinen DM 12,50.

Die verschiedenen Formen der Suggestion spielen im Leben des Einzelnen und, besonders infolge der steigenden Vermassung, auch im sozialen Leben eine bedeutende Rolle. Aber bisher gelang es noch nicht, zu einer wissenschaftlich befriedigenden, einheitlichen Begriffsfassung der S. zu kommen. Pölls gründliches Werk, das über die umsichtige Verwertung der Literatur hinaus wertvolle eigene Analysen bietet, führt hier einen wesentlichen Schritt weiter.

Zunächst untersucht der Verfasser die Fremdsuggestion. Er versteht sie als die Darbietung und zustimmende Annahme von Bedeutungsgehalten. Nicht logische Beweisgänge motivieren diese Annahme, sondern Ausdrucksqualitäten der darbietenden Person, die in Beziehung zum Vitalinteresse des Beeinflussten stehen. Erst sekundär, durch die Vermittlung der suggerierten Überzeugung, erscheinen in der S. emotionale Erlebnisse und leibliche Auswirkungen. Pöll geht im einzelnen den Ursachen der S. in den beteiligten Personen nach, untersucht die Suggestibilität, den Suggestionimpuls und die Vitalbezogenheit der suggestiven Vorgänge.

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit der Autosuggestion, die nicht auf fremde Suggestion rückführbar ist, aber mit dieser Wesentliches gemein hat. Auch hier ist vor allem das Vital-Interessierende Motiv; auch hier sind Suggestibilität und Suggestionimpuls zum Zustandekommen der Autosuggestion notwendig. Impulsmächtigkeit kann sowohl Situationen wie Dingen, Persontypen und Ideen inneohnen.

Der dritte Abschnitt ist der Massensuggestion gewidmet. Der Begriff der Masse findet zunächst Klärung in der Auseinandersetzung mit unzulänglichen Auffassungen („Massenseele“, libido und Masse usw.). Neues bringt der Verfasser hier vor allem durch die Aufhellung der Massensuggestion im aktiven Sinn, insofern er die Suggestor- und Impulswirkung der Masse behandelt. Besonders wertvoll sind die Untersuchungen, welche Rolle die Ideen innerhalb der Massensuggestion spielen. Man kann die Frage stellen, ob es terminologisch berechtigt ist, den Begriff der Suggestion auf die zustimmende Annahme von Bedeutungsgehalten einzuschränken.

Der Erfolg läßt das bejahen, weil es auf diese Weise gelingt, zwei Tatbestände, die häufig miteinander vermengt werden, in ihrem Wesen klar herauszustellen: Die Suggestion und die physische Ansteckung.

Nicht ganz befriedigen will indes die Auffassung des Verfassers von der Vitalität. Da letztere von konstitutiver Bedeutung für den ganzen Bereich der Suggestion ist, wirkt sich die hier bestehende Unklarheit durch das ganze Buch hindurch ungünstig aus und nötigt den Verfasser manchmal zu etwas gezwungenen Erklärungen. Es besteht keine Veranlassung, die Vitalität einseitig nur dem leiblichen Leben oder gar der anima vegetativa zuzuordnen. Wie schon der Name sagt, richtet sich der Begriff auf das menschliche Leben schlechthin. Vitalität erscheint als das Offenbar- und Wirksamwerden des leiblich-geistigen Trieb- und Antriebsgefüges, das die Selbstverwirklichung der Person zu garantieren hat.

Die hohe Bedeutung des Pölschen Werkes liegt in der sauberen Methode und in seiner begrifflichen Scharfsichtigkeit, wodurch uns wertvolle Ein- und Übersichten geschenkt werden. Man möchte wünschen, daß der Verfasser in gleicher Weise weitere psychologische und vor allem tiefenpsychologische Fragen einer größeren Klärung zuführte und so dem Seelsorger, Erzieher und Politiker dabei ebenso wertvolle Dienste leistete, wie er es in dieser vorbildlichen Studie getan hat.

München

R. E g e n t e r